

Ökonomien der Parodie  
am Wiener Vorstadttheater





Caroline von Humboldt  
und Friederike Brun

Ein Briefwechsel  
1810 – 1828

Herausgegeben und kommentiert  
von  
Kerstin Gräfin von Schwerin

Wehrhahn Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Layout: Wehrhahn Verlag  
Umschlagabbildungen:  
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978-3-86525-933-2

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort3
2. Briefe4
3. Editorischer Bericht429
4. Nachwort432
5. Zeittafeln  
Caroline von Humboldt456  
Friederike Brun458
6. Literaturverzeichnis 460
7. Abbildungsverzeichnis472
8. Personenregister474



## Vorwort

Der Briefwechsel Caroline von Humboldts und der deutsch-dänischen Schriftstellerin Friederike Brun ist ein wichtiges Dokument der sogenannten Sattelzeit.

Die hier versammelten und kommentierten Briefe Caroline von Humboldts an Friederike Brun befinden sich heute in der Königlichen Bibliothek und im Reichsarchiv Kopenhagen, die Briefe Friederike Bruns im Archiv Schloss Tegel. Beiden Institutionen und der Familie von Heinz sei für Einsicht in das Material sowie für die Erlaubnis der Veröffentlichung gedankt.

Bis auf den letzten Brief von Caroline von Humboldt an Friederike Brun wurden die Briefe von der Kunsthistorikerin Ilse Foerst-Crato (1912–1980) transkribiert und kommentiert als Typoskript im Selbstverlag 1975 herausgegeben. Von Ilse Foerst-Crato wurde auch der größte Teil der Korrespondenz zwischen Caroline von Humboldt und Christian Daniel Rauch 1811–1828 transkribiert, die die Grundlage für die von Jutta von Simson herausgegebene und kommentierte Briefedition bildet.<sup>1</sup>

Die Edition der Briefe erfolgt nach wissenschaftlichen Kriterien und werden umfassend kommentiert. Das Nachwort gibt einen Einblick in die biographischen und historischen Zusammenhänge.

1 Simson 1999.



## 1 Caroline von Humboldt an Friederike Brun

Rom, den 28. August 1810<sup>1</sup>

Meine theure Liebe. Ihr Brief vom 16. d. M[onats] ist erst den 26ten angekommen.<sup>2</sup> Ich habe Ihnen nicht geschrieben weil es mir immer problematisch war wo der Br[ief] Sie treffen könnte.<sup>3</sup> Diesen sende ich unserem guten Welcker.<sup>4</sup> Brunetti war beinahe den ganzen Tag bei uns und war sehr lieb.<sup>5</sup> Er liebt u. schätzt Sie und Ida<sup>6</sup> ungemein – ich hatte aber doch viel Schmerz zu denken daß er sich wohl neue Unruhe in Flo[renz] und Mai[land] bereitete. Ich fand ihn viel, unvergleichlich viel blühender aussehen als je in Neapel. Wir haben abgeredet uns noch auf meiner Reise bei seiner Zurückkunft wo möglich zu sehen. – Innig freue ich mich daß Sie, liebe Gute mit Freudigkeit dem Ziel Ihrer Reise entgegensehen. Ich bitte Sie stellen Sie sich nichts zu schwer vor. Es giebt gewiß Mittel für *Alles*. Ich bin unendlich tief von dem Gedanken meiner

1 [Adresse:] Madame Brun néeilliet Münter a Gissen.

2 Nicht überliefert.

3 FBr war mit ihrer Tochter Ida und Emilie Zoëga sowie dem Maler Johann Ludwig Lund aufgebrochen, um nach Dänemark zurückzukehren.

4 Friedrich Gottlieb Welcker, Altphilologe, Archäologe, Hauslehrer der Familie von Humboldt in Rom 1806–1808. Auf ihrer Rückreise nach Kopenhagen Mitte Oktober 1810 besuchte FBr in Gießen Welcker.

5 Der italienische Diplomat Lazzaro von Brunetti diente als Sekretär in der Gesandtschaft des italienischen Königreichs in Neapel. Er lernte Ida Brun 1808 in Florenz kennen und verliebte sich in sie, ohne jedoch Erwiderung zu finden. FBr hätte eine Verheiratung mit Ida gewünscht. Auf der Rückreise nach Kopenhagen kam es in Mailand zu einem bewegten Abschied. FBr blieb mit Brunetti im Briefwechsel.

6 Adelaide Caroline Johanna (Ida) Brun, jüngste der vier Brun-Kinder, wurde schon als Mädchen wegen ihrer sogenannten Attitüden bewundert, einer Kunst, die darin bestand, mit verschiedenen Positionen und Gesten, antike Skulpturen lebendig zu machen. Diese von Lady Hamilton geschaffene Tanzform wurde in Europa schnell populär. Im Gegensatz zu »lebenden Bildern«, *tableaux vivants*, wurden die Attitüden von einer einzelnen Person zur Begleitung von improvisierter Klavermusik ausgeführt. Ida tanzte u. a. zu Christoph Ernst Weyes Klavierspiel; gelegentlich begleitete sie ihre Bewegungen mit Rezitationen z. B. von Petrarca. Die Verbindung zwischen Mutter und Tochter hat der schwäbische Maler Philipp Friedrich Hetsch in einem Gemälde (1802–1803) dargestellt. Während FBrun's Aufenthalt in Genf 1805–1806 bewunderte Germaine de Staél das hochbegabte Kind; ihre Versuche, Ida in ihre Theateraufführungen einzubeziehen oder sie im Salon ihre Attitüden darstellen zu lassen, scheiterten meist am Einspruch der Mutter und führten zu Verstimmungen der beiden Frauen. Vgl. dazu: Bobé 1932 und Brun 1824.

herannahenden Abreise ergriffen.<sup>7</sup> Es geht aber alles *in mir* vor. Es geht mir mit Rom wie ich glaube daß es mir mit den Schmerzen der Liebe gehen würde. Ich würde glauben es zu entweihen wenn ich etwas darüber sagte. – Mad[ame] de Gerando<sup>8</sup> ist zur Freude ihres Mannes glükl[ich] mit einem starken Knaben niedergekommen den 18. August – Wahl haben Sie nicht mehr getroffen.<sup>9</sup> Wohl ihm das er dieß Leben nicht länger hinzuziehen brauchte. Hier ist alles beim Alten, Blankenhagens sprechen auch davon im Oktober nach Wien zu gehen.<sup>10</sup> Labte<sup>11</sup> wird Ida nicht mehr gesehen haben, was mir ordentl. leid thut, denn als man bei Blankenhagens äußerte, er werde Sie wohl noch in Florenz finden wurde er roth u. blaß vor Freude. Das Schiksche Bild ist ausnehmend schön geworden, schöner als die Originale und doch sehr ähnlich.<sup>12</sup> Von Ale-

- 7 Wilhelm von Humboldt wurde am 10. Februar 1809 in Königsberg zum Geheimen Staatsrat und Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht im Ministerium des Inneren ernannt, am 28. Februar begann er seine Dienstgeschäfte. Am 12. Mai 1809 hatte Humboldt in Königsberg seinen ersten *Antrag auf Errichtung der Universität Berlin* geschrieben. Ein Jahr später, am 30. Mai 1810, wurde die Gründung der Universität beschlossen. Doch durch Kabinettsorder in seiner »Wirksamkeit als Sections-Chef vernichtet« (Leitzmann 1903–1936, Bd. 10, S. 245) stellte Humboldt bereits nach kurzer Zeit sein Entlassungsgesuch, das am 14. Juni 1810 bewilligt wurde. Im Juni wurde er zum Außerordentlichen Gesandten Preußens und Bevollmächtigten Minister in Wien ernannt; im September trat er sein Amt an. CvH bereitete unterdessen in Rom die Abreise nach Wien vor.
- 8 Marie-Anne de Gérando, geb. Rathsamhausen, Ehefrau des französischen Verwaltungsbeamten, Schriftstellers und Philosophen Joseph-Marie Dégerando, der Henry Thoreau und Ralph Waldo Emerson beeinflusste. Nach Exiljahren in Deutschland wurde Dégerando unter Napoleon Generalsekretär des Innenministeriums.
- 9 Johann Georg Wahl, dänischer Maler, gehörte in Rom zum Kreis dänischer Künstler um den Bildhauer Bertel Thorvaldsen, er lebte von 1805 bis zu seinem Tod 1810 in Rom.
- 10 Wilhelm von Blankenhagen, livländischer Baron und Gutsbesitzer, wohnte 1810 in der Villa Aldobrandini in Rom und versammelte hier einen Kreis von Künstlern und Gelehrten um sich. Er war mit der Familie Humboldt befreundet, die er mit seiner Familie 1811 auf der Heimreise nach Livland in Wien besuchte.
- 11 Nicht ermittelt.
- 12 Gottlieb Schick, Maler, Schüler von Philipp Friedrich Hetsch an der Hohen Carlsschule in Stuttgart und von Jacques-Louis David in Paris, lebte 1802–1811 in Rom, wo er zum engen Freundeskreis von CvH gehörte. In ihrem Auftrag malte er die im 2. Weltkrieg vernichteten bzw. im Münchner Glaspalast verbrannten Bilder *Caroline von Humboldt mit Schleier* (1804), *Caroline von Humboldt mit Sohn Theodor* (1803), *Adelheid und Gabriele von Humboldt* (1809). 1803 entstand seine – verschollene – Zeichnung der fünf ältesten Humboldt-Kinder (1803). Bei dem erwähnten Bild handelt es sich vermutlich um das – verschollene – Porträt der Tochter Caroline mit Laute (1810).

xander<sup>13</sup> habe ich einen Br[ief] aus Petersburg gehabt, er sagt zurückkommende Kaufleute aus Riga die in Copenhagen gewesen seien sprechen von Gustavs Heirath wie von einer entschiednen Sache, allein Gustav schien in seinen Briefen sehr ungewiß über Bruns letzte Entschließung, aber immer eingenommener von Auguste.<sup>14</sup> Auguste hat mir auch geschrieben u. sagt Gustav sei eben abwesend, auf den kleinen Inseln, Ihnen, sagt mir Auguste habe sie nach Genf geschrieben und fragt sehr besorgt nach Ihnen und Ida. – Rauch<sup>15</sup> ist beschäftigt die letzte Hand an die kolossale Büste unsrer theuren Königin zu legen die der König zu einem Begräbniß Monument das er ihr in Charlottenburg errichtet, verlangt.<sup>16</sup>

- 13 Alexander von Rennenkampff, als ältester von drei Brüdern auf dem livländischen Schloss und Gut Helmet geboren. Besuch der Domschule in Riga; Studium der Naturwissenschaften, Philosophie und Ästhetik in Göttingen; 1807–1810 Reise mit seinem Bruder Gustav u. a. durch die Schweiz, Frankreich, Italien. 1807 bei Germaine de Staël in Ouchy; 1808/09 Aufenthalt in Rom, wo er zum engsten Freundeskreis der Humboldts gehörte; führte mit CvH fortan eine langjährige Korrespondenz; danach mit Alexander von Humboldt in Paris. Ab 1810 Lehrer am Kaiserlichen Lyzeum in Zarskoje Selo, Offizier der deutsch-russischen Legion, ab 1816 in Oldenburg, 1829 großherzoglicher Oberkammerherr, Schriftsteller.
- 14 Gustav von Rennenkampff, jüngerer Bruder von Alexander von Rennenkampff, auf dem livländischen Schloss und Gut Helmet geboren. Er besuchte die Domschule in Riga, studierte an der Universität in Dorpat und an deutschen Universitäten und war seit 1804 Offizier in sachsen-gothaischen Diensten. Infolge einer Kopfverletzung bei der Schlacht bei Austerlitz schied er 1808 aus dem Dienst aus, danach mit seinem Bruder Alexander Reise durch die Schweiz, Frankreich, Italien, Rom. Während einer gefährlichen Krankheit im Februar 1809 in Rom wurde er von CvH und FBr gepflegt. In Florenz lernte er Augusta Brun kennen, die Hochzeit fand 1811 statt. Ab 1812 war er reformfreudiger Landwirt, 1816–1866 Gutsbesitzer in Livland, Landespolitiker und Kirchspielrichter (DBBL, S. 61).
- 15 Der Bildhauer Daniel Christian Rauch, ehemaliger Kammerdiener Friedrich Wilhelms III. und Reisebegleiter der Königin Luise, war ein Schüler des Bildhauers Johann Gottfried Schadows. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Altertumskunde an der Berliner Kunstabademie gewährte ihm Friedrich Wilhelm III. 1804 ein sechsjähriges Stipendium in Italien, wo er 1810 Freundschaft mit FBr und der Familie Humboldt schloss, die ihn fortan protegierte. Nachdem Wilhelm von Humboldt am 28. Februar 1809 die Stelle als Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht am preußischen Innenministerium in Berlin antrat, zog Rauch in die Wohnung der Humboldts. Er begleitete die Familie auf Reisen und war Zeichenlehrer der Kinder, denen er eng verbunden war.
- 16 Am 19. Juli 1810 war Königin Luise, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, 34-jährig nach kurzer schwerer Krankheit auf dem väterlichen Schloss Hohenzieritz gestorben. Ihre Leiche war nach Berlin überführt und in der Hohenzollerngruft des Doms beigesetzt worden. Der König hatte Rauch beauftragt, eine lebensgroße und -nahe Statue der verstorbenen Königin anzufertigen. Bald darauf kam es zu ersten Planungen des Grabmals. Dank des diplomatischen Geschicks Wilhelm von Humboldts und seiner Intervention bei Friedrich Wilhelm III. erhielt Rauch seinen ersten großen Auftrag, mit dem seine ruhmvolle Karriere begann.

Humboldt war noch d. 4. August in Berlin und konnte *vor* dem 12. nicht fort. Vom heutigen Postag fehlen mir noch die Briefe. Die Kinder sind alle wohl.<sup>17</sup> Der Pupo<sup>18</sup> hat einen dikken Bakzahn bekommen, der erste. Ich bin dans toutes les Horreurs<sup>19</sup> des Einpakken und Vertheilen im Großen. Dann kommen die Coffres u. Vaschen<sup>20</sup>. Gott helfe meinem armen Rükken dabei, der mir weh thut wenn ich nur daran denke. Alles grüßt Sie. Schloßer<sup>21</sup> Werner<sup>22</sup>, Eberlein<sup>23</sup>, Rauch<sup>24</sup>. Ich umarme Ida. Caroline u. Adelh[eid] u. Gab[riele] desgl[eichen] Ich schreibe aus Wien nach Copenhagen.

Ich bitte Sie schreiben Sie Kohlrausch<sup>25</sup>. Er legt es Ihnen übel aus es nicht zu thun, glaubt auch wohl daß ich den Br[ief] untergeschlagen habe.

17 Bei den Kindern handelt es sich um Caroline, Adelheid, Gabriele, Hermann.

18 Pupo: kleiner Junge, Säugling. Kosename für den jüngsten Sohn Hermann.

19 Französisch: in allen Schrecken.

20 Truhen und Behälter.

21 Christian Friedrich Schlosser, Arzt, Pädagoge und Publizist, seit 1808 in Rom, ♂ Johanna Helene Gontard, eine Tochter von Susette Gontard, Hölderlins »Diotima«; sein Onkel Johann Georg war in erster Ehe mit Goethes Schwester Cornelia verheiratet.

22 Zacharias Werner, Dichter und Dramatiker der Romantik, kam 1809 nach Rom, verkehrte im Kreis der Familie Humboldt und konvertierte 1811 zum Katholizismus. Er blieb bis 1813 in Rom, wurde 1814 zum Priester geweiht und lebte bis zu seinem Tod in Wien. Seine zahlreichen, mit Mystizismus überladenen Trauerspiele hatten kurzen Bühnenerfolg. Im Mai 1810 machte er die Bekanntschaft mit CvH und FBr in Neapel.

23 Johann Christian Eberlein, Maler und Kupferstecher, ging von 1804 bis 1813 mit einem kurbayerischen Stipendium nach Rom, entwickelte sich unter dem Einfluss Joseph Anton Kochs und Bertel Thorvaldsens zu einem klassizistischen Landschaftsmaler.

24 Daniel Christian Rauch (vgl. Anm. 15).

25 Heinrich Kohlrausch, Arzt der deutschen Kolonie von 1803–1809 in Rom, Leibarzt und enger Freund der Familien Brun und Humboldt, denen er beim Tod der Söhne Wilhelm und Gustav beistand. 1804 begleitete er CvH mit dem kranken Sohn Theodor nach Deutschland und Paris, wo CvHs Tochter Luise geboren wurde, die bald starb. 1809 kehrte er nach Deutschland zurück. Während seines Aufenthalts in Italien hatte er begonnen, eine Kunstsammlung anzulegen. Ein Streit zwischen ihm und Alexander von Rennenkampff im Jahr 1809, bei dem Kohlrausch sich taktlos und unbeherrscht benahm, führte zu einem Bruch der Freundschaft. CvH litt lange unter dem Zerwürfnis. Kohlrausch verließ Rom und ging nach Berlin, wo ihm Wilhelm von Humboldt 1810 eine Stelle an der Berliner Charité verschaffte, ♂ 1815 Henriette Eichmann.



Abb. 1: Christian Daniel Rauch: Adelheid von Humboldt als Psyche. Marmor (1810/1826)

## 2 Caroline von Humboldt an Friederike Brun

Wien, den 17. November 1810

Theure liebe Freundin. Ihr lieber Brief vom 27. Okt[ober]<sup>1</sup> war mir wie eine Erscheinung aus einer bessern Welt, und ich eile ihn in einem freien Moment zu beantworten. Ich nehme ordentl. Zeile vor Zeile vor um nichts zu übersehen. Von unsrem guten sanften Roek<sup>2</sup> erfuhr ich zuerst in Florenz<sup>3</sup> durch [Lazession?]. Er hat seine Reise nach Paris gemacht und ist jetzt *wahrscheinlich in Stockholm*. Ich denke ihm einen dieser Tage durch den hiesigen schwedischen Chargé d'affaires<sup>4</sup> zu schreiben. Er soll wohl sein, hat aber viele Reiseunfälle und Ungelegenheiten wegen Paßgeschäft u. dergl. gehabt. Alles was Sie mir von Welcker sagen freut mich ungemein – diesen guten Menschen hier jetzt nicht wiederzusehen hat mich sehr geschmerzt.<sup>5</sup> Auch auf mich hat Deutschland keinen angenehmen Eindruck gemacht. So wie man auf meinem Wege Pontieba<sup>6</sup> übergegangen ist, u. das deutschredende Tyrol betritt empfängt einen die tödtendste Langsamkeit in Gang, Gebährden, Sprache und allem allem u. man möchte verzweifeln. Nirgend fährt ein Postillon mehr rasch, nirgend findet man ein Mittag oder Abendmahl bereit; kurz mein ganzes Pflegma ist erschöpft worden. Dem allen ohngeachtet und alle Seelen[motion? abgerechnet haben wir doch unsre Reise recht glücklich gemacht u. die Kinder und ich sind unausgesetzt wohl gewesen. Den 21. Oktober kamen wir hier an u. wurden von H[umboldt] und Theodor empfangen wie man empfangen zu sein sich nur immer wünschen kann, mit Thränen der Freude.<sup>7</sup> Theodor konnte wohl länger

1 Nicht überliefert.

2 Herr von Roek aus Stockholm, mit CvH und FBr in Neapel bekannt.

3 CvH hatte am 24. September 1810 mit ihren Kindern Rom verlassen und war über Florenz nach Wien gereist, wo sie am 21. Oktober ankam. Wenige Stunden zuvor traf der Sohn Theodor in Wien ein. Wilhelm von Humboldt war seit dem 23. September 1810 in Wien und bereitete die Ankunft der Familie vor. Nach zwei Jahren war die Familie wieder vereint.

4 Gesandter.

5 Vgl. Brief Nr. 1, Anm. 4.

6 Pontieba: Ort nahe der venezianischen Grenze.

7 Wilhelm von Humboldt hatte im Oktober 1808 mit dem damals elfjährigen Sohn Theodor Rom verlassen, um als Geheimer Staatsrat in Berlin die Leitung der Sektion Unterricht und Kultus im Ministerium des Innern zu übernehmen und er verantwortlich für die Gründung der Berliner Universität wurde. Theodor lebte eine zeitlang

wie eine Stunde lang kein Wort hervorbringen – er war eine Stunde vor mir mit seinem Hofmeister<sup>8</sup> angekommen. Ich kam meinem Mann über den Hals, er erwartete mich noch in vielen Tagen nicht, u. hätte ich nicht 2 mal die hintere Achse u. 2 mal den Schwanenhals<sup>9</sup> gebrochen so wäre ich noch weit früher gekommen. Wien und Rom sind gar nicht sehr weit auseinander. *Ich muß* mir das sagen um hier mein sehnend Herz hinzuhalten. Der Mensch braucht zu seiner moralischen Fortdauer Freude und Hofnung wie zu seiner physischen Luft und Speise. Ach in *unsrem Stiefel*<sup>10</sup> war es sehr schön. Ich habe es als eine Pflicht angesehen zurückzugehen und sehe es noch jetzt eben so an, sonst wäre ich dort geblieben u. hätte meinem guten lieben H[umboldt] gebeten bald zu mir zu kommen. Aber die Bildung und Erziehung der Kinder machte dieß Zurückgehn nothwendig. H[umboldt] habe ich denselben gefunden in seinem Innern, immer so gut, so nachsichtig, so zärtlich gegen mich – sein Äusseres hat sich zum bessern verändert, er ist merklich stärker geworden, was ihm sehr gut steht. Theodor ist größer als ich, seine Physionomie ist ganz dieselbe, seine Stimme ist aber schon ganz männlich, seine Haar lokken noch immer, sind aber von einem weit dunklerem Blond. Er stößt leider im Reden immer noch an – doch stottert er nicht mehr so stark als in Rom. Er ist sehr fleißig geworden, und ist innig gut und rechtlich. Seine Liebe zu mir hat etwas leidenschaftliches u. es lässt sich viel auf ihn durch Lieben würken. H[umboldt] scheint sehr angenehm durch das Äußere der beiden Kleinen u. ihrer ganzen Art zu sein frappiert zu sein. Welche Mühe sich jetzt die beiden lieben Kinder geben um deutsch zu lernen können Sie nicht glauben. Es ist würklich rührend. Ich

in Pension in der Familie des Königlich Preußischen Oberbergrats und Direktor des Salzamts Schönbeck, Carl Georg von La Roche, ein Jugendfreund Humboldts. Dessen Mutter war die Schriftstellerin Sophie von La Roche, geb. Guttermann, seine Schwester Maximiliane die Mutter des Dichters Clemens Brentano. Er verkehrte im Salon von Henriette Herz. Mit dem Sohn Hellmuth besuchte Theodor von Januar 1809 bis April 1810 die Plamann'sche Erziehungsanstalt, ein Knabeninternat in Berlin. Die 1805 gegründete Anstalt des Pädagogen Johann Ernst Plamann widmete sich verstärkt dem Turnen und der körperlichen Abhärtung. Danach besuchte Theodor mit Hellmuth das Friedrichswerder'sche Gymnasium in Berlin.

8 Grossing, Hauslehrer der Humboldt-Kinder in Wien.

9 »Schwanenhals« wurde der elegante Bogen genannt, mit dem einst die (Vorder- und Hinterachse verbindenden) Langbäume von Luxuskutschen ausgestattet waren. Wegen eines Achsenbruchs kam es zu einer Verzögerung der Reise.

10 Italien liegt auf einer Halbinsel, die in ihrer Form an einen Stiefel erinnert.

hoffe Geliebte Freundin, wenn wir uns einmal wiedersehn sollen Sie mit meiner Adelheid u. Gabrielle recht zufrieden sein. Carol[ine] bedauert Rom weit mehr als ich es je glaubte, noch haben meine Kinder wenig Bekanntschaften hier, mit der Zeit wirds wohl beßer werden. Wir erwarten die Blankenhagens.<sup>11</sup> Der Hauch von Rom und unserm vorigen Jahr mit Ihnen u. Ida, der auch um jene schwebt macht sie uns wünschenswerther als vielleicht sonst der Fall wäre. Ich theile innigst die Freude Ihres Wiedersehens mit Lotte – ich wünsche ihr einen schönen Knaben oder ein liebes Mädchen – vielleicht wär das das beste für ihre zu regbaren Nerven.<sup>12</sup> Ida müssen Sie glaube ich ungeheuer im kälteren Clima schonen, besonders mit Singen. Ich bin sehr begierig zu hören wie Ida das erstemal die Periode dort über stehen wird.<sup>13</sup> Ihre eigne Gesundheit freut mich unbeschreiblich. Gott erhalte sie Ihnen. Wir alle sind gottlob ganz wohl. Der Pupo<sup>14</sup> hat unterwegens und seit unserer Ankunft *hier* so viele Zähne bekommen, daß ihm nur noch die 2 untern Augenzähne fehlen um die 16 Zähne der allerersten Zahnung zu haben. Ach Gustav starb an diesen beiden letzten.<sup>15</sup> – Minnas Entwickelung freut mich ungemein.<sup>16</sup> Von meinem lieben Alexander<sup>17</sup> habe ich hier innig gute Briefe gefunden. Die Vermögensumstände seiner Mutter haben ihn sehr beschäftigt, allein er hoft, sagte er mir, der Mutter eignes Vermögen aus dem Hauptsturz zu retten.<sup>18</sup> Auch er sagt mir daß der Stiefvater

11 Blankenhagen (vgl. Brief Nr. 1, Anm. 10).

12 Charlotte (Lotte) Brun, älteste der Brun-Töchter, ⚭ 4. August 1809 in der St.-Petri-Kirche Kopenhagen August Wilhelm Pauli, Kaufmann in Lübeck, ein Sohn von Constantin Bruns Jugendfreund. Das Ehepaar Pauli wohnte vorerst im Palais Brun. Pauli stammte aus einer Lübecker Kaufmannsfamilie, Inhaber des Handelshauses Pauli und Sohn. Er ging nach Kopenhagen in die dortige Niederlassung des Familienunternehmens, wurde 1814 hanseatischer Agent und Generalkonsul in Kopenhagen und dort 1829 zum hanseatischen Ministerresident ernannt.

13 Ida Brun war zu diesem Zeitpunkt 18 Jahre alt.

14 Hermann von Humboldt.

15 Gustav, der dritte Sohn der Humboldts, starb im November 1806 noch nicht zweijährig in Rom. Er wurde neben seinem Bruder Wilhelm an der Cestius-Pyramide beigesetzt.

16 Der dänische Archäologe Georg Zoëga verstarb am 10. Februar 1809 im Alter von 53 Jahren in Rom. Seine Ehefrau, Maria Elisabetta Geltrude, geb. Petruccioli, war bereits am 5. Januar 1807 verstorben. Von den neun Kindern lebten 1809 noch drei: Laura, Frederico und Emilia (Mimma), die von FBr als Pflegetochter aufgenommen wurde (vgl. Sydow 1968, 3. Bd., S. 93).

17 Alexander von Rennenkampff (vgl. Brief Nr. 1, Anm. 13).

18 Elisabeth Dorothea von Rennenkampff, geb. von Anrep, nach dem frühen Tod ihres Ehemanns, dem Kreismarschall Jakob Johann von Rennenkampff, ⚭ 1796 Moritz von Gersdorff, livländischer Landmarschall und Landrat; aus der Ehe gingen vier weitere Kinder hervor.

19 Christian Daniel Rauch begleitete CvH bis Florenz. Rauch zog als Zimmernachbar

das Opfer der Bosheit und der Habsucht eines leiblichen Bruders geworden. Es wäre zu umständl[ich] es zu erzählen, allein *ich glaube Alex[ander]* denn ich habe ihn als sehr zuverlässig erprobt. Wie wirds mit Gustav werden? O nehmen Sie sich Augustens an mit Ihrer ganzen Liebe. Es giebt doch am Ende nur eine wahre Art das Glück Andrer zu machen, man muß in sie sich nicht allein hinein denken man muß auch mit ihnen fühlen. – Ich schreibe Augusten selber mit ehestem. Ich bin ihr eine Antwort schuldig und indeßnen bette ich sie und Ida in mein Herz, auch Lotten. Alles, liebe Freundin was Ihnen angehört gehört auch mir an. Empfehlen Sie mich auch Brun u. Carl, und behalten Sie mich recht lieb. Für heute muß es genug sein. Adieu. Schreiben Sie bald. Laßen Sie uns wenigstens dieses Mittel der innigsten Mittheilung lebendig erhalten.

Alles grüßt Sie, Theodor, H[umboldt] die Mädchen schreiben selbst.

Von Rauch trennte ich mich in Florenz<sup>19</sup> wo ich 3 Tage mit Schubarts<sup>20</sup> und Thorvaldsen<sup>21</sup> vor allem aber mit dem alten Matzlein<sup>22</sup> lebte.

Grüßen Sie mir recht herzlich Lund.<sup>23</sup> Er soll nicht vergeßen was er mir versprochen und soll mir einmal schreiben. Rauchs Abschied that mir sehr weh

Bertel Thorvaldsens in die berühmte Künstlerherberge Casa Buti und wurde römischer Nachlassverwalter der Humboldts, betreute deren in Rom verbliebenen Kunstwerke, sorgte für den Verkauf des zurückgelassenen Hausrats und kümmerte sich um die Kindergräber an der Cestius-Pyramide.

- 20 Herman von Schubart, dänischer Konsul in Livorno und Generalbevollmächtigter in dänischen und norwegischen Handelsangelegenheiten. Er lebte kinderlos mit seiner Frau Jacoba Elisabeth (Jacqueline), geb. van Wieling, in Montenero bei Livorno. Thorvaldsen, der zu Beginn seiner Laufbahn von den Schubarts großzügig und freundschaftlich unterstützt wurde, hielt sich dort häufig während der heißen Jahreszeit auf.
- 21 Der dänische klassizistische Bildhauer Bertel Thorvaldsen lebte seit 1797 als freier Künstler in Rom, wo er in mehreren Ateliers einen großen Werkstattbetrieb leitete und Mittelpunkt des römischen Künstlerkreises war. 1838 kehrte er nach Kopenhagen zurück und vermachte seinen gesamten Nachlass seiner Heimatstadt Kopenhagen mit der Auflage, dafür ein eigenes Museum zu errichten. Dyveke Helstedt, geb. Brun, eine Ur-Urenkelin von FBr, war 1963–1989 Direktorin des Museums (<https://www.thorvaldsensmuseum.dk>).
- 22 Nicht ermittelt.
- 23 Der deutsch-dänische Maler Johann Ludwig Lund lebte 1802–1810 in Rom, wo er zum Kreis von FBr und den Humboldts gehörte. Eine enge Freundschaft verband ihn vor allem mit Christian Daniel Rauch, mit dem er bis an dessen Lebensende im Briefwechsel stand. Lund und FBr waren sich 1797 erstmals in Kopenhagen begegnet. Nach seiner Rückkehr nach Kopenhagen, 1810, unterhielt Lund den Winter über eine kleine Kunstabademie im Palais Brun für künstlerisch begabte junge Mädchen (Bonstettiana X.2, S. 1140; vgl. Povlsen 2020).
- 24 Vgl. den Brief von CvH an Friedrich Gottlieb Welcker in: Sander-Rindtorff 1936, S. 86

und auch ihm.<sup>24</sup> Es ist eine eigne Sache eines Einleben mit einander. Haben Sie K[ohlrausch] geschrieben? Ich höre er soll sehr fleißig sein. Die beiden Damen Bow[les]<sup>25</sup> – sind nachdem sie die Bäder von Carlsbad u. Töplitz gebraucht nach Berlin zurückgegangen.

und Simson 1999, S. 14.

25 Mary und Marian Bowles, zwei reisende englische Damen. Die jüngere der beiden, Marian, schien sich zunächst für den Arzt Heinrich Kohlrausch zu interessieren, der sie heiraten wollte, wozu es jedoch nicht kam. Töplitz (Teplitz, heute Teplice) war ein beliebtes Bad der Berliner Gesellschaft und des Militärs.